

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 81 (2001)
Heft: 5

Artikel: Daniel Spoerris Chambre No 13 : die Überwindung der Erinnerung
Autor: Räderscheidt, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-166489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DANIEL SPOERRIS CHAMBRE NO 13 – DIE ÜBERWINDUNG DER ERINNERUNG

Barbara Räderscheidt, geboren 1959 in Köln, studierte Kunst, Englisch und Pädagogik. Lehrtätigkeit an verschiedenen Kölner Schulen. 1997 Gastkuratorin im «Reiss-Museum» der Stadt Mannheim für die Ausstellung «Pferde, Mitwissen der Götter». Seit 1997 Mitarbeiterin der Stiftung «Il Giardino di Daniel Spoerri – Hic Terminus Haeret»: selbstständige Arbeit als freie Autorin, Ausstellungskuratorin und Lektorin.

Wenn man 1998 die Tür zu Daniel Spoerris Atelier auf dem Gelände seines Skulpturenparks «Il Giardino» öffnete, so stand man gleich wieder vor einer Tür. Man hatte eine weitere Schwelle zu überschreiten und machte unversehens eine Zeitreise, denn man befand sich im Nachbau eines von Spoerri in den Jahren 1959 – 1964 in Paris bewohnten Hotelzimmerchens, und damit in seinem ersten Atelier. Dort, in der Rue Mouffetard, entstanden die ersten «Fallenbilder».

Man mag dem Künstler kaum glauben, dass ihn die Rekonstruktion des Zimmers, in dem seine künstlerische Karriere begonnen hat, emotional nicht sonderlich berührt. Dies behauptet er aber mit Entschiedenheit: *«Ich kehre nie dorthin zurück, wo ich schon einmal war»*, konstatiert er nüchtern, und in der Tat ist das Nachbauen eines Zimmers aus dem Gedächtnis etwas anderes als eine Rück-

kehr. Deshalb sind wohl auch Abweichungen vom Original für Daniel Spoerri relativ unerheblich. Er ist sich dessen bewusst, dass nicht die Wohnsituation von 1959, sondern er selbst für die damals realisierten Ideen verantwortlich ist.

Es handelt sich wohl eher um ein Spiel mit der eigenen Vergangenheit. Die Arbeiten von damals wurden nicht penibel genau nachgebildet, sie werden vielmehr wie



Chambre No 13, Hôtel Carcassonne, Rekonstruktion in Holz, 1998, 250 x 300 x 500 cm, Galerie Henze & Ketterer, Wichtach/Bern. Photo: Archiv Spoerri, Schweizerische Landesbibliothek, Bern.

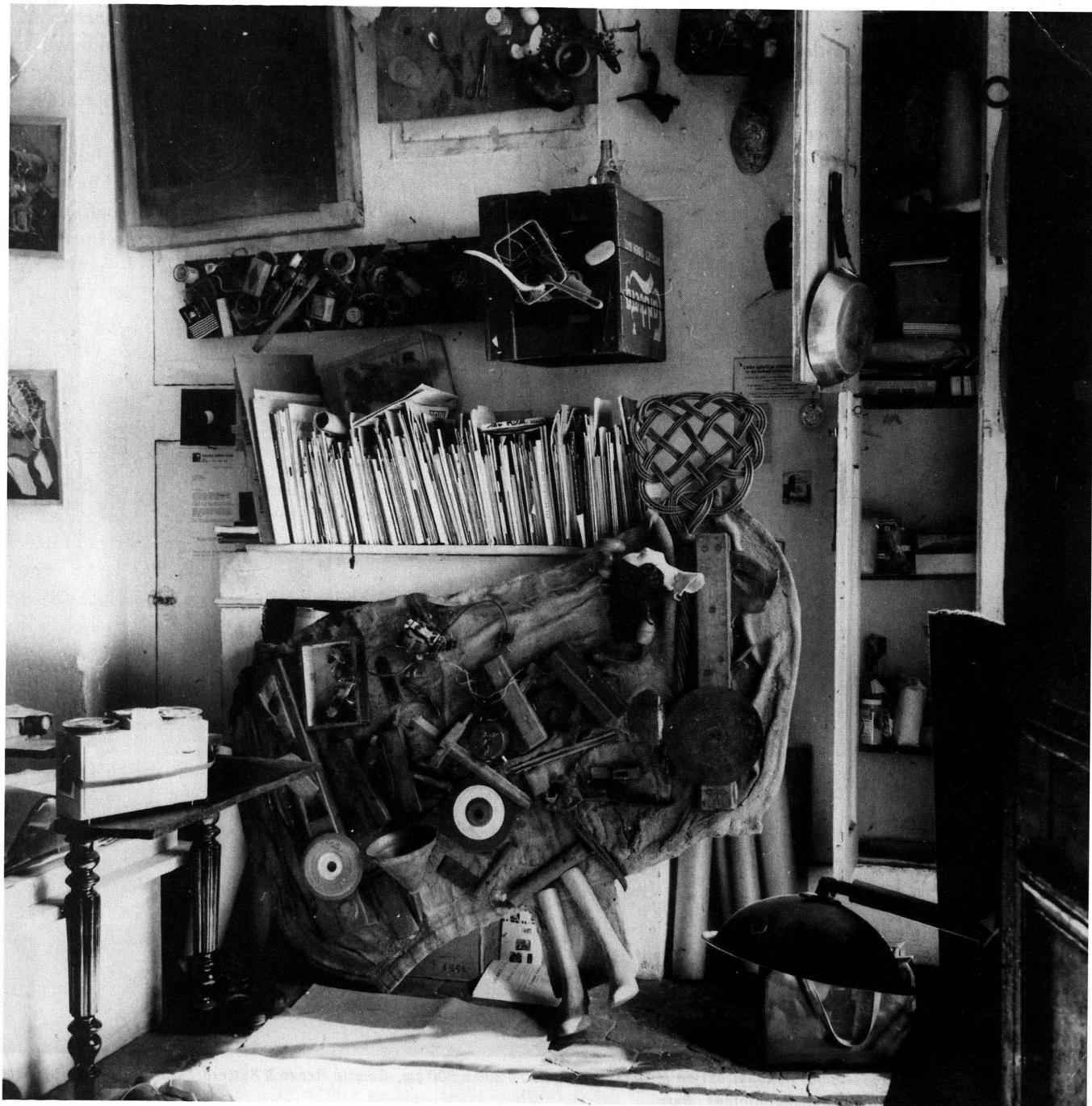
Anspielungen oder Zitate eingesetzt. Das ist keine nostalgische Beschwörung der Vergangenheit. «Ich will nicht zurück», sagt Spoerri, und man glaubt es ihm, denn er ist sicher zufrieden, der damaligen räumlichen und wirtschaftlichen Enge entwachsen zu sein. Der damalige «Lebensraum» macht nur eine Ecke des heutigen Ateliers aus.

Die Situation ist also nicht die, dass etwa ein Heimatvertriebener nach Jahrzehnten in sein Elternhaus zurückkehren würde. Das trifft dann schon eher für die Freunde zu, die Spoerri damals in Paris öfter besucht haben und denen er nun feier-

.....
*«Die Miserabilität
hat mir plötzlich
so gefallen.»*
.....

*Chambre No 13, Hôtel
Carcassonne, zirka
1962. Photo: Vera
Spoerri.*

lich die Tür zu dem rekonstruierten Raum öffnen kann. Er beobachtet ihre Reaktion mit freudiger Spannung. *Ihn* trifft ja hier nichts mehr unvorbereitet. Er hat die damalige Lebensspanne sozusagen im Zeitraffertempo (die Rekonstruktion des Zimmers nahm nur 2 oder 3 Monate in Anspruch) nachgebildet und kennt sich jetzt aus. Das kleine Hotel Carcassonne existiert zwar noch, aber die Hotelbesitzerin erlaubte Spoerri nicht, das Zimmer Nr. 13 noch einmal zu betreten und auszumessen. Also musste er Mass nehmen, indem er den von ihm in Auftrag gegebenen Rohbau immer wieder abschritt und sich dabei er-



innerte – «Vom Bett zum Waschbecken war es nur ein Schritt. Das war so praktisch!»

Wie in allen seinen Arbeiten gefällt es Daniel Spoerri auch hier, sein Publikum zu täuschen, beziehungsweise, vorgefertigte Erwartungen zu unterlaufen. Für ihn ist der Erinnerungsprozess erst einmal abgeschlossen, und so wird die Erinnerung zu einem Objekt unter vielen, das der Künstler für seine Assemblagen verwenden kann. «*Falso e falso e falso – le memorie sono così*» erklärte er einer Besucherin amüsiert und meinte damit: «Dieser Stuhl ist gar nicht der, der damals in meinem Zimmer stand; in diesem Bett habe ich nie geschlafen. Dies sind nicht die Assemblagen aus dem Jahre '59 – und doch stammt alles von mir.» «*So sind die Erinnerungen*»: unpräzise, unzuverlässig und doch authentisch.

Während der Hausrat in der «Holzversion» des Zimmers noch fixiert wurde, wie bei einem riesigen «Fallenbild», auf dem die Vergangenheit oder die Erinnerung «in die Falle gegangen» ist, arbeitete Daniel Spoerri bereits an der Verwirklichung eines weiteren Traums: Ein komplettes Zimmer aus Bronze, das Italienreisende nun im Skulpturenpark «Il Giardino» besichtigen können¹.

«*Ich habe mir schon immer ein ungemachtes Bett aus Bronze gewünscht*», sagte Spoerri, und so liess er zunächst vier Wände und einen Fussboden in Bronze giessen, um diesen «Raum» nach und nach mit Bronze-Möbeln, Bronze-Geschirr, -Büchern, -Schuhen, -Teppich und Bildern zu füllen. Schliesslich wurde das Bronze-Zimmer aber nur spärlich bestückt. Ein Bett, ein Stuhl, eine Kochplatte, auf dem Boden liegen vereinzelt Messer und Flaschen herum, im Teller auf dem Tisch hat sich Regenwasser gesammelt, trockene Blätter liegen in den Ecken,

als wären sie dort zusammengekehrt worden –, hinter der Tür tatsächlich ein Bessen ... «*Die Miserabilität hat mir plötzlich so gefallen*», meint Spoerri. Die monochrome Patina in einem Farbton zwischen Rost und welkem Laub unterstützt die melancholische Atmosphäre, aber durch die Fenster sieht man das satte Grün der umliegenden Wälder und Wiesen und durch die fehlende Decke den weiten Himmel. Im Winter fällt Schnee in dieses unwirkliche Zimmer. Man schwindelt, und dies nicht nur, weil der ganze Raum stark geneigt ist, sondern weil man in eine andere Realität versetzt wird.

Auch das Bronze-Zimmer heisst «Chambre No 13». Zwar befinden sich einige wichtige «Fallenbilder» an den Wänden, wie das erst später installierte Kinderstühlchen mit leeren Bierflaschen und vollem Aschenbecher, das die Erinnerung an ein Frühstück mit dem Freund *Robert Filliou* beinhaltet, und das Bett, Kamin, Waschbecken, Tür und Fenster sind an derselben Stelle wie in jenem Pariser Hotelzimmer, aber dass es keine Nachbildung ist, ist offensichtlich.

«*Unsere Aufmerksamkeit füllt ein Zimmer mit Gegenständen an, doch unsere Gewohnheit lässt sie wieder verschwinden und schafft uns selber darin Platz*².» Was *Marcel Proust* hier über den Aufenthalt in einer fremden Umgebung schreibt, lässt sich wörtlich nehmen und übertragen. In dem überfüllten, aus der Erinnerung noch einmal aufgebauten Zimmer hatten die Gegenstände die Überhand. Für Menschen schien kaum Platz. In der Bronze-Version des «Chambre No 13» haben sich die Objekte etwas zurückgezogen, wodurch die Atmosphäre aber fast noch dichter wird. Der blinde Spiegel symbolisiert es: Hier wird ein innerer Zustand gespiegelt und kein äusseres Bild. ♦

1 Weitere Ausführungen hierzu finden sich in dem Buch *Anekdotomania – Daniel Spoerri über Daniel Spoerri im Kapitel Meine Zimmer, sowie im Katalog II Giardino di Daniel Spoerri, Florenz/Siena 2000*.

2 Proust, Marcel, *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*; Frankfurt 1976, Seite 877.